

Von Milliarden zu Illusionen:

Warum Privatkapitalmobilisierung scheitert und trotzdem dran festgehalten wird

Paper für den Momentum Kongress 2025

Dr. Verena Kröss & Simon Pompé

Referent*innen für internationale Finanzen und Wirtschaft

bei [WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung](#)

WEED setzt sich seit 1990 für eine ökologisch nachhaltige, global gerechte und demokratische Weltwirtschaftsordnung ein. Dazu brauchen wir eine grundlegende wirtschaftliche und soziale Transformation, um die drohende Umwelt- und Klimakatastrophe aufzuhalten, für mehr globale Gerechtigkeit zu sorgen und die Achtung der Menschenrechte weltweit sicherzustellen.

Was wir tun

Politisch fokussieren wir uns auf die besondere Verantwortung Deutschlands, des Globalen Nordens und international agierender Wirtschaftsakteure für die ungerechte Weltwirtschaftsordnung und globale Umweltzerstörung. Wir recherchieren und analysieren die negativen Auswirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise auf Mensch und Umwelt.

Wir leisten Aufklärungs- und Lobbyarbeit im gesellschaftlichen und politischen Raum. Wir führen Aktionen und Kampagnen durch und tragen Analysen zu und Forderungen für eine sozial-ökologische Transformation in die Öffentlichkeit.

Im Austausch mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialen Bewegungen aus dem Globalen Süden und Norden entwickeln wir Reform- und Transformationsvorschläge, die wir in politische Prozesse und Debatten einbringen und so Veränderungen vorantreiben.

Außerdem konzipieren wir Bildungsangebote, um Menschen für ihre politischen Handlungsmöglichkeiten zu sensibilisieren.

Prolog: Sevilla – weiter im Fiebertraum der Privatkapitalmobilisierung

Anfang Juli 2025 bot sich mit der 4. Internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung der Vereinten Nationen (*Financing for Development, FfD4*) in Sevilla eine seltene Möglichkeit, die Spielregeln der internationalen Finanzarchitektur neu zu justieren für mehr globale Gerechtigkeit.

Die Konferenz fand das erste Mal wieder nach 10 Jahren statt und das erste Mal in Europa. Anders als bei anderen Konferenzen im Bereich Entwicklungsfinanzierung geht es im FfD-Prozess nicht primär um das Einsammeln von Geldern, sondern traditionell um grundlegende Regeln und Machtfragen entlang der thematischen Kapitel zu Steuern, Schulden, Handel, privater und Entwicklungsfinanzierung sowie systemischer Fragen.

Der Reformstau im Bereich internationaler Finanzpolitik ist traditionell hoch und aktuell besonders akut. UN-Generalsekretär António Guterres betonte bereits im Vorfeld, dass wir eine „tiefgreifende Reform unserer überholten, dysfunktionalen und ungerechten internationalen Finanzarchitektur“ brauchen.¹ Die überkommenen neokolonial geprägten Entscheidungsfindungsstrukturen in zentralen Institutionen wie dem IWF und Weltbank sowie die lange Dominanz informeller Clubs wie den G7 und G20 in der Aushandlung und Standardsetzung sind das eine Problem. Ein weiteres ist die „finanzielle Kluft“ zwischen Nord und Süd, die sich mit der COVID-19 Pandemie noch verstärkte.² Die auf die Pandemie folgende rapide Anhebung der Leitzinsen in den USA und in der Eurozone verschärfte die Situation weiter und führte in vielen Ländern des Globalen Südens zu steigenden Kreditkosten, Kapitalflucht und Währungsabwertungen. Dass jahrzehntelang vor allem auf marktbasierete Finanzinstrumente gesetzt wurde, ist ein wesentlicher Faktor in der aktuellen Auslandsschuldenkrise. Viele Länder konnten primär über Anleihen an internationale Gelder gelangen, auf die sie jedoch sehr hohe Zinsen zahlen müssen, was zu Lasten von Investitionen in Bildung, Daseinsvorsorge und Klimaschutz geht.³

Dem Abschlussdokument der FfD-Konferenz, der „Verpflichtung von Sevilla“,⁴ liegt ein monatelanger zwischenstaatlicher Verhandlungsprozesses zugrunde, in dem die Richtung für mögliche Reformvorhaben der kommenden Jahre abgesteckt wurde. Der Kurs der Weichenstellung wurde jedoch klar erkennbar eingestellt auf den Erhalt des Status Quo mit minimalen kosmetischen Anpassungen.⁵

Im Konsens konnte die „Verpflichtung von Sevilla“ nur verabschiedet werden, da die USA den Prozess nach monatelanger Blockadehaltung verlassen hatten. Während die Einigung im Konsens von Vielen als Sieg des Multilateralismus heraufbeschworen wurde, blieb bei Beobachterinnen und einigen Ländern des Globalen Südens vor allem der faule Beigeschmack eines erzwungenen Minimalkonsenses. Auch ohne die USA war nicht viel möglich. Die EU-Staaten, Großbritannien, Kanada und Japan haben erfolgreich die Ambitionen für Strukturreformen untergraben.

Es ist sehr einfach, sich über diejenigen lustig zu machen, die Hoffnungen in UN-Prozesse setzen, und die harten Verhandlungen über die abstruse Sprache von UN-Texten als naiv zu belächeln. Fakt bleibt

¹ eigene Übersetzung, United Nations, 2023, The Sustainable Development Goals Report, S.2, <https://unstats.un.org/sdgs/report/2023/The-Sustainable-Development-Goals-Report-2023.pdf>

² Inter-agency Task Force on Financing for Development: Bridging the Finance Divide (2022), <https://www.un-ilibrary.org/content/books/9789210014243>

³ Frauke Banse, 2023, Die strukturelle Unterfinanzierung der Peripherie. In: PROKLA, 53(4); erlassjahr.de und Misereor, Schuldenreport 2025, <https://erlassjahr.de/wordpress/wp-content/uploads/2025/05/SR2025-online.pdf>

⁴ United Nations, 2025, Sevilla Commitment, https://unctad.org/system/files/official-document/aconf227-2025-11_en.pdf

⁵ Für eine Einordnung der Ergebnisse siehe WEED, 2025, Die Zukunft der internationalen Finanzarchitektur. Ergebnisse und Ausblicke nach der 4. Internationalen UN-Konferenz über Entwicklungsfinanzierung, <https://weed-online.org/de/publikationen-detailansicht/die-zukunft-der-internationalen-finanzarchitektur>

jedoch, dass wir gerade auf verschiedenen Bühnen in Echtzeit beobachten, wie die multilaterale Ordnung zerfällt und sich die wenigen Fenster für progressive Reformen ungenutzt schließen. Wer dies beklatschen will, sollte sich klarmachen, was droht: das Recht des Stärkeren und noch brutalere ökonomische Zwänge für ärmere Länder.

Festzuhalten bleibt, dass im FfD4-Prozess durchaus Ideen für Strukturreformen in den Verhandlungsprozess eingebracht wurden, die zumindest in die richtige Richtung verwiesen hätten: von Reformen und Regulierung des oligopolistischen Markts der Kreditratingagenturen, der für die hohen Zinsraten vieler Länder des Südens verantwortlich ist, über die Demokratisierung von Entscheidungsfindungsstrukturen, bis hin zur verstärkten Nutzung von IWF-Sonderziehungsrechten, um den notgedrungenen Zwang zur Anhäufung von Dollarreserven abzumildern. Meist blieben zu diesen Aspekten jedoch, aufgrund des Widerstands des Globalen Nordens, nur noch sehr schwache Formulierungen im Abschlussdokument übrig. Am deutlichsten wurde dies bei der besonders kontrovers diskutierten Schuldenarchitektur. Die Forderungen vieler Staaten aus dem Globalen Süden nach einem konkreten Prozess hin zu einem geregelten Staateninsolvenzverfahren auf internationaler Ebene wurden abgeblockt; geblieben sind lediglich kleinere sinnvolle Initiativen und ein unklarer Prozess zur Erarbeitung von Empfehlungen.⁶

In Sevilla wurde bei Finanzierungsfragen stattdessen erneut vor allem auf eine Karte gesetzt: die Mobilisierung privaten Kapitals. Knapp 6.000 Unternehmenslobbyisten strömten durch das Konferenzzentrum und stellten damit gut 40 Prozent der 15.000 Teilnehmenden.⁷ Das hegemoniale Paradigma, nach dem Entwicklung (und Klimaschutz) investierbar gemacht und als Anlageklassen für überschüssiges Kapital attraktiv gemacht werden sollten, blieb trotz der quantitativ bescheidenen und qualitativ überaus bedenklichen Bilanz der letzten 10 Jahre fest verankert.⁸ Von der optimistisch multilateralen Aufbruchsstimmung des Jahres 2015, das neben der Festigung dieses Entwicklungsparadigmas auf der FfD3-Konferenz in Addis Abeba einherging mit der Verabschiedung der UN Agenda 2030 und dem Pariser Klimaabkommen, könnten wir aktuell kaum weiter entfernt sein. Was jedoch bleibt ist ein resigniertes und fatalistisches Festklammern an gescheiterte Ansätze.

Von Milliarden zu Illusionen: vom Scheitern der Mobilisierung privaten Kapitals

Seit 2015 hat sich der Fokus auf die Mobilisierung privaten Kapitals in der Entwicklungs- und Klimapolitik zunehmend durchgesetzt und ist fest verankert. Populär geworden unter dem programmatischen Slogan der großen multilateralen Entwicklungsbanken „*from billions to trillions*“ (von Milliarden zu Billionen),⁹ verfolgt der Ansatz das Ziel, durch den Einsatz öffentlicher Gelder und Anreize ein Vielfaches an privatem Kapital für Investitionen in Entwicklungs- und Klimaschutzprojekte zu mobilisieren.

⁶ Iolanda Fresnillo, 2025, Who's afraid of a Fair Debt Architecture?, <https://www.phenomenalworld.org/analysis/whos-afraid-of-a-fair-debt-architecture/>

⁷ María José Romero, 2025, The Private Sector at Seville, <https://www.phenomenalworld.org/analysis/the-private-sector-at-seville/>

⁸ Daniela Gabor, 2025, How Big Finance Ate Foreign Aid, in Foreign Policy, <https://foreignpolicy.com/2025/09/08/de-risking-development-finance-central-banks-government-debt-infrastructure-technology-public-private-resources/>

⁹ Development Committee, 2015, From Billions to Trillions. Transforming Development Finance, <https://thedocs.worldbank.org/en/doc/622841485963735448-0270022017/original/DC20150002EFinancingforDevelopment.pdf>

Die grundsätzliche Argumentationsformel der Verfechter*innen dieses Ansatzes ist so einfach wie gleichbleibend: Für Klimaschutz und die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) werden Billionen an Investitionen benötigt. Öffentliche Gelder seien jedoch nur sehr beschränkt vorhanden. Die Billionen existieren am Finanzmarkt, bei Vermögensverwaltern und institutionellen Anlegern, also müssten diese Akteure dazu ermutigt werden in Klima und Entwicklung zu investieren. Ermutigungen funktionieren stets darüber, dass die öffentliche Hand privaten Investoren besondere Anreize bietet oder ihre Risiken mindert - viel Zuckerbrot, wenig Peitsche. Die Instrumente dafür sind vielfältig und reichen von öffentlich-privaten Partnerschaften, über vielfältig gestaltete öffentliche Garantien, Mischfinanzierungen (*blended finance*) oder konkrete Anreize in Form günstiger Finanzierungen.

Politische Fragestellungen dazu, wie sich beispielsweise die knappen öffentlichen Mittel erhöhen ließen (Stichwort Steuer- & Geldpolitik, Abbau falscher Subventionen), warum die Billionen vor allem bei Vermögensverwaltern und institutionellen Anlegern liegen und welche Klimaschutz- und Entwicklungseffekte durch Regulierung, Umverteilung und andere staatliche Maßnahmen zu erreichen wären, bleiben in dieser Argumentationsformel außen vor. Als unpolitisch und technokratisch muss auch das Entwicklungsverständnis des Ansatzes beschrieben werden: die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für erfolgreiche und sinnvolle Investitionen, die notwendigen Institutionen und langfristigen Pläne verblässen ebenso, wie die sozial-ökologische Qualität und spezifische Ausrichtung von Projekten.

Die stetig aktualisierte Berechnung der s.g. Finanzierungslücke für Klimaschutz und SDGs lädt selbst zur mechanistischen Debatte über ihr Füllen ein. Nach aktuellen Berechnungen fehlen um die \$4 Billionen US-Dollar in Ländern des Globalen Südens, was 1 % der gesamten globalen Finanzanlagen entspricht, deren Wert derzeit auf über \$470 Billionen geschätzt wird.¹⁰ Der Fokus auf diesen Bruchteil, die 1 % die umgelenkt werden müssten, suggeriert Machbarkeit, selbst wenn gleichzeitig deren Schwierigkeit betont wird.

Alle geschichtlich Interessierten mögen sich an die 1950er Jahre zurückerinnert fühlen, in denen mechanistische Modelle, die das Problem von Entwicklung vor allem auf die Menge an verfügbarem Kapital reduzierten (Harrod-Domar Modell), prominent waren.¹¹ Anders als in den 1950er Jahren trifft die Idee des „Big Push“¹² zur Erreichung der SDGs und des Klimaschutz heute auf Staaten die sich jahrzehntelang in neoliberaler Austeritätspolitik geübt haben statt in strategischer Investitions- und Sozialpolitik.¹³ Der Protagonist des „Big Push“ soll das überschüssige globale Kapital in den Finanzmärkten sein, auch wenn dieses bisher eher zurückhaltend auf die Bühne getreten ist.

Die notwendige Kehrseite dazu privates Kapital zu Investitionen in Klima und Entwicklung zu ermutigen ist, dass Klima und Entwicklung investierbar gemacht und als Anlageklasse (*asset classes*) für Investoren strukturiert werden müssen. Daniela Gabor hat dieses neue Entwicklungsparadigma daher als „Wall Street Consensus“ beschrieben.¹⁴ Sie analysiert diesen als Neuformulierung und Anpassung des alten „Washington Consensus“ an die neue Ausgangslage auf den Finanzmärkten nach 2008,

¹⁰ <https://unctad.org/news/trillion-dollar-shift-urgently-needed-align-global-finance-climate-and-development-goals>

¹¹ siehe auch Mariana Mazzucato, Rogério Vieira de Sá, 2025, Mind the Mission not the Gap: Rethinking blended finance for public purposes, S. 14-16, <https://www.ucl.ac.uk/bartlett/publications/2025/jun/mind-mission-not-gap-rethinking-blended-finance-public-purpose>

¹² Zur Idee des „Big Push“ in den 1950ern siehe für die erste Formulierung auf der viele Entwicklungsökonom*innen in den 1950ern aufbauten Paul Rosenstein-Rodan, „Problems of Industrialization of Eastern and South-Eastern Europe,“ *Economic Journal* 53:210/211 (1943): 202-211.

¹³ siehe auch Adam Tooze, 2025, The End of Development, in *Foreign Policy*, S. 5, <https://foreignpolicy.com/2025/09/08/adam-tooze-un-sustainable-development-goals-us-aid-finance-economy/>

¹⁴ Daniela Gabor, 2021, The Wall Street Consensus, in *Development and Change*, 0(0): 1–31.

insbesondere die steigende Bedeutung von Vermögensverwaltern und institutionellen Anlegern, die wachsende Portfolios verwalten. Gekleidet ist der Wall Street Consensus jedoch in die Sprache der SDGs und des Klimaschutzes.

Gabor betont, dass dieses neue Paradigma, in dem Entwicklung vor allem als Risikominderung für Investoren (*de-risking*) verstanden wird, nicht einfach nur die Privatisierung öffentlicher Infrastruktur bedeutet, sondern den Versuch einer Neuausrichtung des Staates mit sich bringt: der Staat als Sicherheitsnetz für die Profite von Investoren gegen alle möglichen Risiken, angefangen von zu geringer Nachfrage, über politische Risiken, bis hin zu Währungsrisiken. „The Wall Street Consensus state de-risks development asset classes for global institutional investors without the embedded autonomy of the developmental state [...]. It lacks an autonomous strategic vision, unless ‘more infrastructure’ can be described as such, and has fewer tools to discipline global finance.“¹⁵

Realitätscheck: die ernüchternde Bilanz des vergangenen Jahrzehnts

Die Bilanz der „billions to trillions“-Agenda und dem Fokus auf die Privatkapitalmobilisierung muss zehn Jahre nach ihrer Formierung im Jahr 2015 als außerordentlich ernüchternd beschrieben werden. In quantitativer Hinsicht wurden Zauberformeln aus Milliarden Billionen machen zu können längst von der Realität entkräftet. Dies zeigen auch die Berichte, die von Verfechtern dieses Ansatzes in regelmäßigen Abständen herausgegeben werden.¹⁶ In qualitativer Hinsicht mit Blick auf die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen der Investitionen ist die Bilanz häufig verheerend.

Mariana Mazzucato hat die ernüchternde empirische Bilanz mit Fokus auf Mischfinanzierungen zuletzt hilfreich zusammengefasst:

Zentrale Themen und Probleme im Zusammenhang mit Mischfinanzierungen (*Blended Finance*)¹⁷

Maßstab: Verwandelt Milliarden in Billionen für die Entwicklung	Der Markt für Blended Finance hat im Durchschnitt nur ein Volumen von 15 Milliarden US-Dollar pro Jahr (2015–2023) – weniger als 0,4 Prozent des Finanzierungsbedarfs für die SDGs.
Zusätzlichkeit: Hohes Hebelpotenzial für konzessionäre Finanzierungen	Die öffentliche Finanzierung macht 73 Prozent der gesamten Blended-Finance-Ströme aus; nur 27 Prozent sind echtes privates Kapital.
Auswirkung: Lenkt privates Kapital in Richtung Entwicklung	Es gibt keine vereinbarten Standards zur Überprüfung der Auswirkungen von Blended-Finance-Geschäften auf die Entwicklung.
Verteilung: Kommt den Ärmsten und am schwersten zu erreichenden Menschen zugute	Der Großteil der Blended Finance fließt in Länder mit mittlerem Einkommen (74 Prozent), bankaffine Sektoren (88 Prozent) und größere Investoren (83 Prozent).
Risikoteilung: Gerechte Risikoverteilung zwischen öffentlichem und privatem Sektor	Risiken werden durch vorrangige Verbindlichkeiten, Garantien und öffentlich-private Partnerschaften in hohem Maße von der Öffentlichkeit getragen, wodurch versteckte Verbindlichkeiten und finanzielle Risiken entstehen.

¹⁵ Ibid., S. 4.

¹⁶ Siehe z. B. Convergence. (2024). The state of blended finance 2024. Convergence Blended Finance. <https://www.convergence.finance/resource/state-of-blended-finance-2024/view>

¹⁷ Tabelle aus Mazzucato; Vieira de Sá, 2025, Mind the Mission not the Gap, S. 7 (eigene Übersetzung)

Das Paradoxon, dass einerseits die Mobilisierung des Privatkapitals überall heraufbeschworen wird, sich dieses Kapital bisher jedoch eher zurückhaltend darin gezeigt hat, bestehende Instrumente zu nutzen und im großen Maßstab in Ländern des Globalen Südens zu investieren, wurde bereits von verschiedenen Beobachter*innen beschrieben.¹⁸ Grundsätzlich prägt eine Fehlinterpretation des Verhaltens und der strukturellen Hürden für institutionelle Anleger die Debatte. Während Verfechter*innen der Privatkapitalmobilisierung sich darauf fokussieren einige der Projektrisiken für Investoren zu minimieren, sind für institutionelle Anleger vor allem der Blick auf ihr gesamtes Portfolio und regulatorische Bestimmungen ausschlaggebend. Strukturelle Hindernisse für breit angelegte Investitionen in Ländern des Globalen Südens sind z. B. treuhänderische Pflichten gegenüber Aktionär*innen bestimmte Schwellenwerte an Rentabilität erreichen zu müssen, andere Regularien und aufsichtsrechtliche Pflichten, Fokus auf gute Kreditratings, eine Präferenz für kurzfristige, standardisierte und sehr liquide Anlagen.¹⁹

Mit Blick auf die Auswirkungen muss betont werden, dass der Entwicklungseffekt der Privatkapitalmobilisierung vor allem anhand finanzieller Indikatoren bemessen wird, also ausgezahltes Kapital, Größe der Hebelwirkung etc. Nur in den seltensten Fällen wird bemessen welche Auswirkungen die Ausrichtung von Investitionsprojekten und Infrastruktur auf den Privatsektor auf soziale, wirtschaftliche und ökologische Indikatoren hat. Unabhängig überprüft werden diese Auswirkungen erst recht nicht.

In der „Sevilla Verpflichtung“ wurde zwar in der Einleitung des entsprechenden Kapitels die offensichtliche Leistungsschwäche der bisherigen Privatkapitalmobilisierung notiert: „Weder wurden die Erwartungen an Investitionen in nachhaltige Entwicklung erfüllt, noch wurde der nachhaltigen Entwicklungswirkung ausreichend Priorität eingeräumt.“²⁰ Doch aus diesen gewonnen Erkenntnissen (*lessons learned*) werden keine echten Konsequenzen gezogen. Es erfolgt keine Einsicht, dass der Widerspruch zwischen den Renditeerwartungen der Investoren einerseits und den Anforderungen an eine gemeinwohl- und klimaorientierte Entwicklung andererseits im Design der Privatfinanzierungsinstrumente selbst angelegt ist. Der gegenteiligen Beweislage zum Trotz präsentiert das Ergebnisdokument, wie viele vorangegangene Abkommen und Strategiepapiere, eine Wunschliste mit erhofften Effekten der Mischfinanzierung, ohne deutlich zu machen, wie diese eigentlich sichergestellt und überprüft werden könnten.²¹

Auch bei der Weltbankgruppe, als eine der zentralen Organisationen in der Propagierung des *de-risking*-Ansatzes ist aktuell eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen: Rhetorische Eingeständnisse, dass die Versprechen der Vergangenheit nicht eingehalten werden konnten, bei einem gleichzeitigen Festhalten am Ansatz der neu ausgerichtet werden soll.

Die Weltbank und das Private Sector Investment Lab

Die Weltbankgruppe war und ist ein zentraler Akteur in der Beförderung eines Entwicklungsparadigmas das den Fokus auf die Mobilisierung privaten Kapitals legt. Von der Prägung des zentralen Slogans „from billions to trillions“ bis zur Ausformulierung des Ansatzes in ihrer

¹⁸ siehe z. B. Nick Bernards, 2024, Where is finance in the financialization of development? In *Globalizations*, 21(1), 88-102.

¹⁹ Advait Arun, 2023, The Investment Climate, <https://www.phenomenalworld.org/analysis/the-investment-climate/>; Mazzucato; Vieira de Sá, 2025, Mind the Mission not the Gap, S. 18.

²⁰ United Nations, 2025, Sevilla Commitment, Punkt 31.

²¹ Ibid., siehe z. B. Punkt 33g.

Maximizing Finance for Development Strategie 2017. Über lange Zeit war die Priorität für den Einsatz von Privatkapital in jeglicher Finanzierung im sogenannten Kaskadenansatz der Weltbank festgelegt. Darin wurde der Ermöglichung privater Finanzierung oberste Priorität eingeräumt.²² Seit des jüngsten Weltbankreformprozesses, der Ende 2022 startete, ist der Jargon der Kaskade aus den offiziellen Dokumenten verschwunden, der grundlegende Ansatz bleibt aber bestehen und formiert sich neu.

Zum breiteren Kontext gehört, dass die Privatkapitalförderung ein historisch lange etablierter und fester Bestandteil der Weltbank-DNA ist auch jenseits konkreter Finanzinstrumente: dies ist erkenntlich in ihrer Politikberatung²³ und in ihren Veröffentlichungen und Rankings, wie zum Beispiel dem ehemals einflussreichen *Doing Business* Index, der aufgrund von Korruptionsvorwürfen eingestellt werden musste, jedoch durch ein ähnliches Projekt ersetzt wurde.²⁴ Mit dem Internationalen Zentrum für die Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) beherbergt die Weltbankgruppe außerdem das Investor-Staat-Schiedsgerichts mit den meisten Fällen weltweit, das weitreichende Klagemöglichkeiten und die Interessenverteidigung transnationaler Unternehmen ermöglicht.²⁵

Vom Optimismus der Mitte der 2010er Jahre bezüglich der Möglichkeiten der Privatkapitalmobilisierung ist auch die Weltbank aktuell sehr weit entfernt.

Indermit Gill, Chefökonom der Weltbank, warnte Ende des vergangenen Jahres, dass die Finanzwelt für Entwicklungsländer zum „wasteland“ geworden sei und „from billions to trillions“ sich als „fantasy“ herausstellte.²⁶ Seit die Zinsen weltweit gestiegen sind, haben sich private Gläubiger aus vielen ärmeren Ländern zurückgezogen und vergeben keine neuen Kredite mehr, was den Finanzfluss negativ macht. Für die Weltbank ergibt sich das Problem, dass sie mit ihren Krediten indirekt die Rückzahlung privater Gläubiger ermöglicht. Private Gläubiger profitieren immer noch von den hohen Zinsen. So genannte Entwicklungsländer haben in 2023 eine Rekordsumme von \$1,4 Billionen für den Schuldendienst gezahlt, nachdem sich die Zinszahlungen um ein Drittel erhöht hatten auf \$406 Milliarden.²⁷ Länder, die Billionen erhalten sollten, waren jetzt also dabei, Billionen an Schuldendienst zu zahlen.²⁸ Gill machte den Zusammenhang zwischen dem Boom private Kreditvergabe, der akuten Auslandsschuldenkrise vieler Länder und den fehlenden internationalen Mechanismen zum Umgang mit dieser sehr deutlich: „We need to face reality: the poorest countries facing debt distress need debt relief if they are to have a shot at sustained economic growth and lasting prosperity. A 21st-century global system is needed to ensure fair play in lending to all developing economies. Sovereign borrowers deserve at least some of the protections that are routinely afforded to debt-strapped businesses and

²² Development Committee, 2017, *Maximizing Finance for Development*, https://www.devcommittee.org/content/dam/sites/devcommittee/doc/documents/mgr/DC2017-0009_Maximizing_8-19.pdf

²³ Bretton Woods Project (2024): Year one of World Bank Paris Agreement alignment in the energy sector: ‘green conditionality’ dwarfs green investments, https://www.bretton-woodsproject.org/wp-content/uploads/2024/10/bw_paris_alignment_brief-web.pdf

²⁴ Der einflussreiche *Doing Business* Report, der die Unternehmensfreundlichkeit der regulatorischen Rahmenbedingung in verschiedenen Ländern bemessen hat und damit letztlich den Abbau menschenrechtlicher und umweltschützender Standards belohnte, musste 2021 eingestellt werden: <https://archive.doingbusiness.org/en/doingbusiness>.

Nun wurde ein ähnliches Projekt, „B-Ready“ als inoffizieller Nachfolger gestartet:

<https://www.brettonwoodsproject.org/2024/04/world-bank-embarks-into-pilot-phase-of-business-ready-project-disregarding-civil-society-concern>

²⁵ <https://www.globalisdstracker.org/database/>

²⁶ <https://blogs.worldbank.org/en/voices/for-developing-economies-the-finance-landscape-has-become-a-wasteland>

²⁷ Ibid.

²⁸ Daniela Gabor, 2025, How Big Finance Ate Foreign Aid.

individuals under national bankruptcy laws. Private creditors that make risky, high-interest loans to poor countries ought to bear a fair share of the cost when the bet goes bad.“²⁹

Solch klare Worte liegen Weltbankpräsident Ajay Banga fern. Die Diagnose einer systemischen Auslandsschuldenkrise wird bei IWF, Weltbank und den traditionellen Geberländern des Pariser Clubs bisher trotz gegenteiliger Evidenzen zurückgewiesen. Auch Ajay Banga kam dieses Frühjahr jedoch nicht umhin die Unzulänglichkeit früherer Weltbankansätze zur Privatkapitalmobilisierung festzustellen: „But we cannot assume that jobs will automatically follow if we do the right things. A common misconception held us back — the belief, popularised as “from billions to trillions”, that private capital was sitting on the sidelines, ready to be deployed. Not only was this unrealistic, it also bred complacency — the notion development would take care of itself without laying the groundwork.“³⁰ Er tat dies jedoch mit der Absicht um die Bank und Außenwelt darauf einzuschwören den Fokus auf Privatkapitalmobilisierung weiter zu schärfen.

Als eine seiner ersten Amtshandlungen als neuer Weltbankpräsident rief Ajay Banga im Juni 2023 das *Private Sector Investment Lab* ins Leben, dessen Aufgabe es ist, Empfehlungen zur Mobilisierung von Privatkapital zu erarbeiten. Banga, selbst ehemaliger CEO des Finanzunternehmens Mastercard, ernannte darin fünfzehn CEOs und Vorsitzende, die vor allem große und internationalisierte Finanzunternehmen wie z.B. BlackRock, AXA und Standard Bank führen.³¹ Seit April 2025 sei man in die zweite Phase zur Implementierung der Empfehlungen des *Private Sector Investment Lab* übergegangen und hat die CEOs von vier weiteren Großkonzernen aufgenommen die vermeintliche Expertise bei der Schaffung von Arbeitsplätzen mitbringen sollten: Bayer AG, die indische Bharti Enterprises, Hyatt Hotels Corporation und die nigerianische Dangote Group.³²

Das *Private Sector Investment Lab* ist symptomatisch dafür, wie die Einflussmöglichkeiten privater Investoren institutionalisiert und stetig erweitert werden. Hinter verschlossenen Türen können die mächtigsten Finanzmarktakteure dort geschützt ihre Interessen geltend machen. Unternehmen wie BlackRock oder Standard Bank sind gut positioniert, selbst von Fördergeldern der Weltbankeinrichtungen zu profitieren. Durch die Besetzung des „Labors“ mit ihrem Führungspersonal wird ein offensichtlicher Interessenkonflikt legitimiert, der nur innerhalb der illusorischen Ansicht aufzulösen ist, dass sich das Profitinteresse der Unternehmen deckungsgleich oder komplementär zu den sozialökonomischen Bedürfnissen der Bevölkerungen des Globalen Süden verhalte. Die interne Arbeit des Gremiums ist bisher nicht nachvollziehbar für die Öffentlichkeit. Ergebnis- oder Diskussionspapiere gibt es nicht, sondern nur den Verweis darauf, dass mehrere aktuelle Initiativen den Empfehlungen des Labors entspringen. Hierzu zählen: vereinheitlichte Angebote für Garantien, Vorschläge zur regulatorischen Gewissheit und Minderung des Wechselkursrisikos, sowie ein vermehrter Verkauf von Weltbankvermögenswerten am Finanzmarkt. Es muss kritisch hinterfragt werden, wer hier noch die Zügel hält – die öffentliche multilaterale Hand, Kreditnehmerländer oder das Privatkapital.

Ein zentrales Element der laufenden Weltbankreform ist die *World Bank Guarantee Platform*, die im Sommer 2024 geschaffen wurde und die Vergabe von Garantien für private Investor*innen innerhalb der Weltbankgruppe vereinheitlichen und bündeln soll. Bis 2030 soll die jährliche Garantievergabe auf \$20 Milliarden erhöht werden. Garantien sind das klassische Instrument, um private Investitionen

²⁹ <https://blogs.worldbank.org/en/voices/for-developing-economies-the-finance-landscape-has-become-a-wasteland>

³⁰ Ajay Banga, 2025, Development is how we compete, grow and stay secure, in Financial Times, <https://www.ft.com/content/3e5d55bb-0c0d-40e6-a15c-5187c8a021b2>

³¹ <https://www.worldbank.org/en/about/unit/brief/private-sector-investment-lab>

³² <https://www.worldbank.org/en/news/press-release/2025/04/23/world-bank-group-launches-next-phase-of-private-sector-investment-lab-with-expanded-membership-and-focus-on-job-creation>

anzulocken, indem das Kreditausfallrisiko von der multilateralen Entwicklungsbank übernommen wird. Die NGO Recourse zeigte zuletzt, dass MIGA-Garantien häufig für Privatinvestitionen in langjährige und groß angelegte fossile Energieprojekte mit menschenrechtlichen Risiken eingesetzt wurden und dass Garantien an Finanzintermediäre auch heute noch indirekt Investitionen in fossile Energie unterstützen.³³

Die Weltbank plant außerdem die Weiterentwicklung ihres Geschäftsmodells in Richtung eines Originate-to-Distribute-Modells, statt dem aktuell gängigen originate-to-hold-Modell. Dieses neue Modell würde institutionellen Investoren (Rentenfonds, Investmentgesellschaften, etc.) Zugang zu einem Portfolio von Weltbank-Investitionen als Wertpapieren bieten, die gekauft werden können. Starten soll dieses Modell zunächst in kleinem Maßstab mit IFC-Anlagen, die in einem Portfolio gebündelt werden. Die Interamerikanische Entwicklungsbank diskutiert ebenfalls bereits über eine Weiterentwicklung in diese Richtung. Dies deutet auf eine zunehmende Verbriefung von Entwicklungsfinanzierungen hin, wodurch die Finanzierung von Entwicklungsprojekten immer komplexer und abhängiger von den Wogen der Finanzmärkte gemacht wird. Auch wenn es zunächst nur mit einem kleinen Programm bei IFC starten soll, droht dies doch die Tür dafür zu öffnen, dass die Weltbankgruppe zu einer Vermittlerin von Wertpapieren an private Käufer*innen zu verkommt. Originate-to-distribute-Modelle der Weltbank würden wohl auch deutlich besser zu den weiter oben beschriebenen Portfoliopräferenzen institutioneller Anleger passen als Investitionen in einzelne Projekte. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass ähnliche Modelle bei Geschäftsbanken einer der Hauptauslöser der großen Finanzkrise 2008 waren.

Im Folgenden soll ein besonders heikles Beispiel der Privatkapitalmobilisierung innerhalb der Weltbankgruppe diskutiert werden.

Fallbeispiel: Entwicklungsgelder fürs Zwei-Klassen-Gesundheitssystem

Die *International Finance Corporation (IFC)*, gegründet 1956 als Teil der Weltbankgruppe, der sich auf die Kreditvergabe bzw. Beteiligungen an den Privatsektor fokussiert, hatte über viele Jahrzehnte vor allem einen Fokus auf Infrastruktur und Bauprojekte. Seit Anfang der 2000er hat das Interesse und Investment im Gesundheitsbereich jedoch deutlich zugenommen, angetrieben von der Illusion, dass sich eine bessere Gesundheitsversorgung und verbesserte Lebenschancen vereinen ließen mit zweistelligen Renditeaussichten für Investoren.

Auch wenn Investitionen in den Gesundheitssektor weniger als 5 % des IFC-Portfolios insgesamt ausmachen,³⁴ waren es seit der Jahrtausendwende immerhin rund \$9 Milliarden U.S.-Dollar, die durch IFC in kommerzielle private Gesundheitsorganisationen investiert wurden.³⁵ IFC hat als Vorreiterin den Weg geebnet für eine stärkere Finanzierung kommerzieller Gesundheitsanbieter durch Entwicklungsgelder. Heute finanziert IFC in vielen Fällen zusammen mit den Privatsektorarmen nationaler Entwicklungsbanken wie der deutschen DEG, der französischen Proparco und anderen entsprechende Projekte.³⁶ Meist werden die Investitionen über Finanzintermediäre getätigt. In vielen

³³ <https://re-course.org/newsupdates/new-report-calls-out-migas-continued-support-for-fossil-energy-investments/> & https://re-course.org/wp-content/uploads/2025/09/MIGA-de-risking-disaster_Recourse-briefing_September-2025.pdf

³⁴ <https://www.ifc.org/content/dam/ifc/doc/2025/wbg-approach-to-private-health-care.pdf>

³⁵ Gavin Finch, Kendall Taggart, and David Kocieniewski, 2025, Patients Detained, Denied Care at Hospitals Funded by the World Bank, <https://www.bloomberg.com/news/features/2025-01-16/world-bank-funded-hospitals-in-africa-asia-detained-patients-and-denied-care>

³⁶ Oxfam, 2023, Sick Development, How rich-country government and World Bank funding to for-profit private hospitals causes harm, and why it should be stopped, <https://www.oxfam.org/en/research/sick-development>

Fällen sind es Private Equity Funds, die die Krankenhäuser mit der typischen desaströsen Orientierung auf Profitmaximierung führen und Millionenbeträge an Managementgebühren dafür einstreichen.³⁷

Die Weltbankgruppe, inklusive der IFC, spricht auf der einen Seite weiterhin von der Stärkung allgemeiner Gesundheitsversorgungssysteme (*Universal Health Coverage*) und verfolgt aktuell offiziell das Ziel, Ländern zu helfen, bis 2030 1,5 Milliarden Menschen mit qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Gesundheitsleistungen zu versorgen.³⁸ Auf der anderen Seite ist klar, dass die Investitionen in private Krankenhäuser und Kliniken primär wohlhabenden Klassen zugutekommen und die Ungleichheit im Bereich Gesundheitsversorgung deutlich verschärfen. Bloomberg Journalisten stellten diesbezüglich fest: „Instead of helping those most in need, the IFC’s health initiative has exacerbated a two-tier system in which wealthier clients get first-class care in hospitals that sometimes resemble high-end hotels, while low-income patients face abusive debt-collection tactics or denial of life-saving care altogether.“³⁹

In den letzten Jahren wurde von mehreren Seiten, u.a. von Oxfam, Bloomberg und ICIJ,⁴⁰ zudem über die gravierenden Missstände in diesen profitorientierten Krankenhäusern und Kliniken, die mit Entwicklungsgeldern unterstützt wurden, berichtet. Zu diesen schwerwiegenden Missständen, die häufig auch gegen geltendes nationales Recht verstoßen, zählen unter anderem:

- Die Verweigerung von Notfallbehandlungen, wenn Patient*innen nicht zahlen können
- Das tage- bzw. in einzelnen Fällen sogar wochenlange Festhalten von Patient*innen (und Leichnamen) bis Rechnungen bezahlt waren
- Sehr hohe Preise für medizinische Leistungen
- Systematischer Druck auf medizinisches Personal, Einnahmen zu maximieren, was zu bewussten Fehldiagnosen und medizinisch unnötigen Untersuchungen führt

Als Antwort auf die Offenlegung dieser Missstände wiederholte IFC mehrfach, die eigene Aufsicht und Überwachung stärken zu wollen. IFCs *Ethical Principles in Healthcare (EPIHC)* enthalten jedoch keine wirksamen Durchsetzungsregeln und insbesondere für all die Fälle, in denen die IFC nur indirekt über Finanzintermediäre involviert ist, gewährleisten sie keine Rechenschaftspflicht und Wiedergutmachung.

Es ist klar, dass es sich in den Recherchen nicht um Einzelfälle handelt, sondern dass die beschriebenen Geschichten und Fallbeispiele, die systematischen Fehler und Fallstricke des Ansatzes verdeutlichen. Wenn Gesundheitsversorgung kommerziell ausgerichtet wird, geht dies stets auf Kosten von Patient*innen und/oder Arbeitnehmenden. Dies gilt umso mehr, wenn Private Equity Unternehmen involviert sind und ohne wirksame Regulierung die Anreizstrukturen der Gesundheitseinrichtungen diktieren. Der Startpunkt für den Fokus auf den Privatsektor ist häufig die Beobachtung, dass der öffentlichen Hand ausreichend Mittel fehlten. In der Praxis entzieht der Ansatz jedoch weitere öffentliche Gelder für den Ausbau einer Zwei-Klassen-Gesundheitsversorgung, die für die große Mehrheit nicht bezahlbar ist.

³⁷ Ibid., S. 7; Kendall Taggart, Simon Marks, David Kocieniewski, and Gavin Finch, 2025, A Private Equity Giant Took Over African Hospitals. Then the Complaints Rolled In, <https://www.bloomberg.com/news/features/2025-08-25/private-equity-giant-tpg-s-african-hospital-push-sparks-safety-complaints>

³⁸ <https://blogs.worldbank.org/en/voices/quality-affordable-health-service-for-1-5-billion-people-a-vision-for-a-healthier-more-resilient-world>

³⁹ Gavin Finch et al., 2025, Patients Detained.

⁴⁰ Oxfam, 2023, Sick Development; Gavin Finch et al., 2025, Patients Detained; Kendall Taggart et al, 2025, A Private Equity Giant took over African Hospitals; Ben Dooley and Micah Reddy, 2025, The World Bank set out to transform health care for the poor in Africa. It drove patients deeper into poverty, <https://www.icij.org/investigations/2025/07/the-world-bank-set-out-to-transform-health-care-for-the-poor-in-africa-it-drove-patients-deeper-into-poverty/>

Zusammen mit vielen anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen fordern wir daher konkrete Untersuchungen, Evaluierungen und ein Aussetzen weiterer Finanzierungen kommerzieller Gesundheitsorganisationen durch IFC.⁴¹ Angesichts der Omnipräsenz des *de-risking*-Ansatzes ist eine Minimalforderung außerdem, dass besonders kritische Sektoren für die Daseinsversorgung wie Bildung, Gesundheit, Wasser etc. besonders geschützt und von der Profitorientierung, die mit dem Privatsektorfokus einhergeht, ausgenommen werden sollten.

Warum besteht der Ansatz trotz aller Evidenz seines Scheiterns fort?

Obwohl sich die offizielle Rhetorik von den großspurigen Parolen der 2010er-Jahre, wie „from billions to trillions“, entfernt hat, rückt die Privatkapitalmobilisierung stetig weiter ins Zentrum internationaler Entwicklungsstrategien. Nicht nur die Weltbank, auch andere multilaterale Entwicklungsbanken, staatliche Entwicklungsinstitutionen und Regierungen treiben ständig neue Initiativen voran.

So machte die EU die Privatkapitalmobilisierung zum Kernstück ihrer *Global-Gateway*-Strategie; ein Außenfinanzierungsrahmenwerk, über das Investitionen an Entwicklungsprojekte im Globalen Süden kanalisiert werden.⁴² In den USA verfrachtet die Trump-Administration Mittel aus der aufgelösten Entwicklungsagentur USAID in die junge *US International Development Finance Corp*, die denselben Ansatz verfolgt.⁴³ Beide Vorhaben wurden explizit als Reaktion auf Chinas Infrastrukturfinanzierungen (insbesondere die Neue-Seidenstraße-Initiative) entwickelt.⁴⁴ Privatkapital wird hier zum geopolitischen Instrument umgemünzt, um mit Pekings staatlich gestützten Kredit- und Bauprogrammen zu konkurrieren und, im Falle der USA, nationale außenpolitische (Sicherheits-) Interessen zu verfolgen. Auch die Weltbank schwenkte zuletzt auf der Frühjahrstagung 2025 den Schwerpunkt ihrer Öffentlichkeitsarbeit und Rhetorik weg von Klimafragen hin zum Privatsektor als Entwicklungsmotor, um das größte Anteilseignerland USA und die Trump-Regierung nicht zu provozieren.⁴⁵

Es bleibt festzustellen, dass Strategien der Privatkapitalmobilisierung trotz ernüchternder Resultate nicht revidiert, sondern im Kontext geopolitischer Rivalitäten fortbestehen und sogar ausgeweitet werden. Ihre Beharrlichkeit liegt in ihrer politischen Anpassungsfähigkeit begründet: Nahtlos wird die Darstellung der Privatkapitalmobilisierung von einem pragmatischen, nachhaltigkeitsorientierten Werkzeug, das dem Optimismus und der unipolaren Weltordnung der 2010er-Jahre entspricht, umgedeutet zu einem effektiven Instrument zur Ausfechtung geopolitischer Interessengegensätze. Dieses machtpolitischere Framing vermag ebenso als rhetorischer Rahmen für Privatkapitalmobilisierung zu dienen wie die Schlagworte *Green/Sustainable Finance* oder *Environmental-Sustainable-Governance-Standards* (ESG).

Das dem Ansatz zugrundeliegende Argument profitiert zudem von einer intuitiven Plausibilität: Da die Finanzmärkte einen Großteil des globalen Kapitals absorbiert haben, und da mangelnde ODA-Mittel als unabänderlicher Umstand präsentiert werden, wird der Rückgriff auf Finanzmärkte als alternativlos präsentiert. Der vermeintliche „*common sense*“ dahinter leuchtet zunächst auch politischen Lagern

⁴¹ <https://www.sidint.org/sid-blogs/joint-letter-urgent-call-accountability-wbg-boards-failure-address-ifc-funded-patient>

⁴² https://www.euroad.org/who_profits_from_the_global_gateway_the_eu_s_new_strategy_for_development_cooperation

⁴³ Daniela Gabor, 2025, How to doge, <https://www.phenomenalworld.org/analysis/how-to-doge-usaid/>

⁴⁴ <https://www.congress.gov/crs-product/IF11436>

⁴⁵ Simon Pompé, 2025, Die Bretton-Woods-Institutionen stecken tief in der Krise in *Surplus*, <https://www.surplusmagazin.de/bretton-woods-institutionen-iwf-weltbank-trump/>

ein, die auf globale Solidarität bedacht sind - die Risiken und politischen Gefahren, die damit einhergehen, fallen dabei leicht unter den Tisch.

Gleichzeitig macht das Versprechen privater Investitionen die Entwicklungsfinanzierung für national ausgerichtete oder marktorientierte Akteure attraktiver, die fiskalische Disziplin einfordern oder den nationalen Vorteil für eigene Unternehmen betonen anstelle von Narrativen globaler Solidarität oder Forderungen nach Reparationen für koloniale Ungerechtigkeiten. Dies hängt auch mit einer finanzpolitischen Sackgasse zusammen: Die stagnierenden oder fallenden Beträge, die der Globale Norden als ODA-Zahlung zur Verfügung stellt, scheinen vorerst eine politische Realität zu bleiben, solange stetig steigende Ausgaben für die Aufrüstung und Remilitarisierung europäischer Außenpolitik die Staatshaushalte belegen. Der Rückgriff auf Privatkapitalmobilisierung ermöglicht es dabei Politiker*innen aller Richtungen, auch progressiveren, den Entwicklungsfinanzierungsbedarf zumindest rhetorisch zu adressieren, ohne öffentliche Gelder noch weiter zu beanspruchen.

So schlägt die Privatkapitalmobilisierung eine rhetorische Brücke zwischen dem unbestreitbaren Bedarf an globaler Entwicklungs- und Klimafinanzierung, dem gleichzeitigen mangelnden politischen Willen für höhere ODA-Ausgaben, oder strukturellen internationalen Reformen einerseits und dem geopolitischen Wettbewerb mit China und einer marktorientierten, technokratischen Weltanschauung globaler Wirtschaftspolitik andererseits. Genau diese Vieldeutigkeit und Annehmbarkeit verschiedener politischen Lager erklärt, warum der Ansatz trotz schwacher Bilanz so hartnäckig fortbesteht und gedeiht. Er verfügt über enormes konsensstiftendes Potenzial über unterschiedliche politische Lager hinweg.

Die Folgen dafür, wie wirtschaftliche und politische Macht dadurch verteilt wird, sind dramatisch, die Risiken für die Menschen in jenen Ländern, die in den zweifelhaften Genuss der privaten Finanzierung ihrer öffentlichen Daseinsvorsorge geraten, erheblich. Der Linken stellt sich die Aufgabe, den vermeintlich alternativlosen Ansatz der Privatkapitalmobilisierung zu politisieren und zu bekämpfen, denn er lässt sich nicht reformieren und einhegen. Die globale NGO Szene die weitestgehend kritisch auf den Ansatz blickt, Fallbeispiele recherchiert und skandalisiert steht der ungebrochenen Hegemonie dieses Ansatzes bisher eher ratlos gegenüber. Viel ist die Sprache davon es brauche neue Taktiken, neue Argumentationen – wie die aussehen könnten ist bisher schwer zu erkennen.

Dieses Papier ist im Rahmen eines geförderten Projektes von Brot für die Welt entstanden. Die Inhalte liegen in der alleinigen Verantwortung von WEED und geben nicht notwendigerweise die Positionen von Brot für die Welt wieder.

Brot
für die Welt